

Philosophische Schriften

Band 82

Binden und Befreien

Witold Gombrowiczs Diskurs
der Zweifaltigkeit

Von

Gabriele Rita Hauch



Duncker & Humblot · Berlin

GABRIELE RITA HAUCH

Binden und Befreien

Philosophische Schriften

Band 82

Binden und Befreien

Witold Gombrowiczs Diskurs
der Zweifaltigkeit

Von

Gabriele Rita Hauch



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät der Universität des Saarlandes
hat diese Arbeit im Jahre 2013 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-6053

ISBN 978-3-428-14259-0 (Print)

ISBN 978-3-428-54259-8 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84259-9 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

J'ai tant rêvé de toi que tu perds ta réalité.
Est-il encore temps d'atteindre ce corps vivant
Et de baiser sur cette bouche la naissance
De la voix qui m'est chère?

Robert Desnos

I think the great question about contemporary
art is how not to be Romantic.

Alain Badiou

Für Wladimir Kryszinski

Vorwort

Es war ein dunkler und stürmischer Morgen. Es regnete in Strömen, als ich die siebzehn Kilo meiner ausgedruckten und kammgebundenen Arbeit im Sekretariat des Dekanats ablieferte – und nicht nur der Weg vom Parkplatz hierher war lang gewesen. Am Ende soll alles gut sein, gewesen sein. Man schreibt eine kleine Erzählung zum Dank. Die Geschichte lässt es besser erscheinen. Ihre Form legt die Rollen der Beteiligten fest. Es gibt eine Figur darin, die über einen Schriftsteller und Philosophen geschrieben hat, der nur oberflächlich konventionelle Geschichten schrieb. Jene besitzen keinen wirklichen Schluss. Deshalb ist auch der Beginn nur ein scheinbar rekonstruierbarer. Es beginnt irgendwo oder irgendwann. Die Form ist eine große Blenderin.

Am Anfang sagte man mir, niemand würde das lesen. Es sei zu philosophisch, zu kompliziert. Vielleicht die Polen, die ein natürliches Interesse an dem Autor haben dürften. Da die Arbeit in deutscher Sprache verfasst werde, seien auch die Polen aber wohl kein potentiellles Publikum. Man versicherte mir, keiner würde es wagen, eine Dissertation in dieser Form zu veröffentlichen, mit dieser Typographie, den Bildern, den Copyrights. Ich war nicht vorbereitet auf die diffizilen Verhinderungsstrategien. Fest und romantisch glaubte ich an eine Kommunion und einen Kommunismus der Geister, an die andere schon lange vorher vergebens geglaubt hatten, zu einer Zeit, als Kunst, Politik und Philosophie untrennbar verbunden schienen. Man gab mir den großzügigen Rat, das Thema zu wechseln. Und diesmal bitte eine konventionelle Form. Ich änderte nichts. Ich suchte mir andere Leser. Ich bekam die idealen. „Du courage“, Ermutigung und Gleichberechtigung, das „man“ wurde ein „ich“. Die Dinge änderten sich zum Besseren, beinahe jenseits der Institution. Zufall oder Wahl, sie fügten sich zusammen. Ich verschickte Briefe und bekam Antworten. Ich begriff, dass Macht nur der Schatten ist, den ein ungeordneter Haufen wirft. Ich schrieb sechs Kapitel und ließ das siebente weg. Ich bekam die Copyrights und die Bilder in Hi-Res. Ich gab alles ab. Ich bestand die Prüfungen. Ich verkaufte meine Lebensversicherung. Ich suchte einen Verlag und bekam den besten. Wie jeder gute und faire Sportler und jeder hoffnungsvolle Teilnehmer einer Castingshow kann ich sagen: Ich habe mein Äußerstes gegeben. Ich gab alles. Wirklich, wörtlich.

Das Beste kommt immer zum Schluss. Als die Arbeit schon auf dem Weg zum Verlag war, schrieb mir Bruce Metcalf etwas über die Entstehung von *Chance Encounter in the Wasteland*. Da wusste ich, es war nicht ganz umsonst. Erzählung erlöst. Sie macht ganz, was zerbrochen wurde. Sie sollte es.

Uneingeschränkt danke ich

Christiane Solte-Gresser, Saarbrücken

Wladimir Kryszinski, Montreal

Harald Bost, Saarbrücken

Heike Schmidt, Saarbrücken

Tim Grosvenor, Dübendorf

Bruce Metcalf, Philadelphia

David Opdyke, New York

Ein besonderes Dankeschön an den Verlag Duncker & Humblot, Berlin, und hier an Lars Hartmann, der die Veröffentlichung freundlich betreut hat.

Merzig, im Dezember 2013

Gabriele Rita Hauch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Aufhören und Beginnen	15–33
Subjektive Vorbemerkungen · Vorüberlegungen zur Umsetzung · Zur Vorgehensweise · Zu den Quellen · Form und Aufbau der Arbeit · Siglen	
Zweifaltiger Diskurs: Befreit und gebunden	34–40
Gebrauchsanweisung – Lesen, dann Sehen · Aushebelungen	
1. Das Museum	42–79
<i>Reflexion im Vorbeigehen</i>	
Masse und Kunst · Vom Umgang mit einem Exponat · Der Ausstellungsort und seine Ästhetik · Gombrowiczs Museumspolemik	
<i>Inskript:</i> Entmaterialisierung und Entkörperlichung · Trans-Atlantik und das Privatmuseum · Masse macht die Kunst billig · Rezeptionsmechanismen · Die Korruption der Idee durch das Fleisch	
Untergrund und Müllhaufen als Treffpunkt und Keimzelle · Gombrowiczs imaginäres Museum · Geschichte als <i>Geschichte</i> : Gombrowiczs Danteparaphrase · Købke und der Rezipient · Im Spiegel · Ein Auge ohne Körper · Schöpfer angesichts ihrer selbst	
2. Der Freiheitshelfer	81–138
<i>Begegnung mit dem Satz</i>	
„The true artist helps the world by revealing mystic truths“ · Leuchtende Werbung für ein Versprechen · Das Glitzerding · Hilfsangebote künstlerisch, Hilfsangebote wissenschaftlich · Gombrowiczs Reklame für die eigene Sache · Wie man Leser anlockt	
<i>Inskript:</i> Gombrowiczs Polemik gegen die Leser · Gombrowicz kultiviert seine Gegner · Erfolg des Misslingens · Der „dritte Sinn“ · Der Autor betrachtet seinen Tod	
Auge in Auge · Dialog als Gefahr · Anbieter und Verbraucher · Ich zeig euch was · Der Autor, die Höhle, der Leser · Das Hilfsversprechen	
3. (Non) World (Non) View	140–200
<i>Revision in Klammern</i>	
„Disco Damage“ und der Genuss des Zerstörens · Bilderstürmer in Ketten · Gombrowicz hat eine Mission · Ein kurzer Film über Befreier und Befreite · Die beiden Lehrsätze · Gombrowiczs heuristischer (Alp-)Traum · Wille und Wollen · Zerstörung in Klammern · Noncredo · <i>Tigre</i> · Der schwarze Kosmos · Ein wiedererreichter Anfang	

4. Das Treffen

201–299

Chance Encounter in Wasteland

„Nona“ · Das Andere treffen: Vorbereitungen zu einem Experiment · Das reale Treffen a) Tier b) Pflanze c) Mensch · Reproduktionen · Die „Synchronisierung der Existenzen“ · Anziehungskräfte · Zufall vs. Plan

Inskript: Theorie und Umsetzung · Abweichungen vom Weg · Louis Althusser und der Materialismus der Begegnung · Die Befreiung zum Künstler

Der zweifaltige Ursprung · Disziplinierung des Zufalls · Neubewertung der Erzählung · Das Kunstwerk als Werkzeug · Narrative Jewelry · Die helfende Hand des Handwerkers · Kunst als Erfahrung · „Chance Encounter in the Waste Land“ · „Écoutez la peinture!“ · Die Lektion der Finsternis

5. Der fensterlose Raum

300–385

Nunc Stans (Der Stillstand)

Ein fensterloses Hotelzimmer · Royaumont und die Untoten · „In Parentheses“ und die Realität der optischen Illusion · Warum die Bilder · Formale und semantische Klammern · Verschleierung, integumentum · Das Solitärspiel · Zweifältigkeit · Zwiefache Assoziation · Der Stillstand · Christus im Grab · Zwischen · Ein Punkt · Das Irrationale · Bindungsarten · Der Dämon lebt · Das Zimmer · Der Schock · Schwärzen

6. Inskriptionen

386–457

Die virtuellen Zwillinge

„Projecting Power“ · Der Schatten des Lesers und der Schatten des Textes · *Philidor* · Hat der Leser Gombrowiczs Lehre inkorporiert?

Inskript: Zur Forschungslage · Gombrowicz und seine Leser

Wie man den Anderen los wird · „Mein Werden in eurem Angesicht“ · Ein Blonder oder ein Brauner · Inskriptionen Leser – Autor · Das Werk als Experiment · Die unerwünschte Hingabe des Lesers · Dokumentation · Der Leser schreibt den Rahmen für das Kunstwerk „Gombrowicz“ · Erlösung

Anmerkungen

458

Verzeichnis der Abbildungen

527

Literaturverzeichnis

528

Personenregister

551

Sachregister

555

Siglen

- B = *Die Besessenen*
- Bac = *Bacacay*
- Cours = *Cours de philosophie en six heures un quart*
- F = *Ferdydurke*
- GTB = *Das Tagebuch*
- K = *Kosmos*
- P = *Pornographie*
- T-A = *Trans-Atlantik*

Einleitung

Aufhören und Beginnen

Wohl jeder will einmal zum Ende kommen mit seiner Betrachtung des Anderen und dessen Deutung, und wenn es einem schon nicht selbst gelingt, eine befriedigende und schlussendliche Erklärung zu finden, so sollen es doch wenigstens andere leisten können, Schriftsteller zum Beispiel. Was in dieser vordergründig subjektiven aber verallgemeinerbaren Bemerkung zum Ausdruck kommt, ist der mehr oder weniger offen ausgesprochene Wunsch, der Autor möge mir *meine* Welt und die der Anderen fertig erklärt haben und mich nicht in der Freiheit des Selber-Deuten-Müssens zurücklassen und auch nicht mit den Ansprüchen, die andere an mich, den wissenschaftlichen Interpret, haben – mit dem Gegenstand der Untersuchung auch objektiv verfahren zu können. Man soll einordnen, distanziert betrachten und dann weggehen, ungerührt wie einige der Protagonisten in Witold Gombrowiczs Werken. Schließlich hat es immerhin der reale Autor geschafft, sein materielles Werk abzuschließen und es zu veröffentlichen.

Witold Gombrowicz kommt dem Wunsch nach Erklärung des Anderen scheinbar entgegen. Sein Werk lässt sich durchaus verstehen und verwenden als eine Hyperthematisierung, wenn auch nicht unbedingt Problematisierung, einer gemeinen Rezeptions- und Interpretationssituation, in der sich jeder befindet, im banalen Alltag beim privaten Deuten von Signalen und Situationen ebenso gut wie beim Lesen unterhaltsamer Texte oder wissenschaftlicher Analysen. Allerdings bietet der Autor keine alleinige Erklärung, sondern verlagert das Deuten hin zu mir, zu jedem seiner Leser, in einen nicht enden wollenden oder können-den Bereich, in dem immer wieder neu und anders geordnet und angeordnet werden kann, immer neue Verbindungen entstehen, je nach Gusto und Zusammenstellung. Für jede Kombination lasse sich, so Gombrowicz, schließlich immer eine Begründung finden.¹ Er geht weg, wie seine Erzähler, und lässt den Leser zurück. Dessen „ich“ hat mittlerweile von der dritten zur ersten Person gewechselt, nun wahlweise in seiner Substanz durch Gombrowiczs Habitus und seine Strategien angefressen oder befreit. Der Leser als Interpret kann oder muss somit in bestimmter Hinsicht das Schicksal und die Aufgaben der gombrowicz-schen Protagonisten teilen, selbst wenn er sich nicht ganz freiwillig mit jenen identifizieren will. Er erkennt die Situation wieder, mit sich selbst als Erfahrendem darin, würde sich aber dennoch lieber als Betrachter der Szene draußen situieren. Bisweilen erinnert er damit an den glücklosen und etwas albernen